

neten ihm einseitige Blindheiten, stets beobachtete er die gleichen doppelseitigen Hemianopsien, bei welchen im entgegengesetzten ausgedehnter geschädigten Auge die macula lutea mit ergriffen war, die im gleichseitigen verschont blieb. Dieselben Erscheinungen fand Verf. auch bei Zerstörung eines tractus opticus oder lateralen Kniehöckers. Der einzige Unterschied, der sich zwischen geringen und eingreifenden Läsionen fand, bestand in der Dauer der Sehstörung, die im ersteren Fall nur Tage, im letzteren Jahre anhalten konnte.

Ganz gleiche Resultate ergaben auch Verletzungen der inneren Oberfläche des hinteren Hemisphärengebietes; da nun HENSCHEN das Sehcentrum des Menschen in die Gegend der fissura calcarina verlegt und HITZIG ein wahres Sehcentrum in der dorsolateralen Rinde des hinteren Hemisphärengebietes leugnet, so glaubt Verf. annehmen zu können, daß das wahre Rindencentrum beim Hund an der hinteren medialen Fläche der Hemisphärenrinde gelegen sei.

PETER (Breslau).

CARLO FERRAI. **Sul compenso sensoriale nei sordomuti.** *Rivista sperimentale di fren.* 27, S. 341—368. 1901.

Die Ansicht, daß bei dem Fehlen eines Sinnes die anderen durch bessere Entwicklung den Fehler ausgleichen, ist so verbreitet, daß exacte Untersuchungen unumgänglich nothwendig sind. FERRAI hat 24 Taubstumme zwischen 10 und 19 Jahren mit 24 annähernd gleichalterigen Waisen verglichen. Untersucht wurde die Tastempfindung (Feststellung der WEBER'schen Tastkreise mittels eines SIEVEKING'schen Aesthesimeters), Muskelsinn (Abschätzung von 5 Gewichten), allgemeine und Schmerzempfindung (faradischer Strom), Geschmack für bitter, salzig und süß, Geruch (Nelkenöl). Dabei fand nun FERRAI, daß die Taubstummen weniger empfindlich sind wie die Hörenden. Eine Ausnahme macht bloß die Empfindung für schwache elektrische Ströme; hier werden wohl Hörende durch das Geräusch des Apparates abgelenkt. Mit den Jahren — Verf. theilte seine Untersuchungsobjecte in je 2 Gruppen — nimmt die Sinnesschärfe zu und zwar mehr bei den Taubstummen. Diese ermüden auch, besonders bei geistiger Arbeit, schneller und zeigen größere individuelle Verschiedenheiten. Die allgemeine Empfindung und die für Schmerzen zeigt sich gegen die Norm verhältnißmäßig oft besser auf der linken als auf der rechten Seite (Mancinismus).

ASCHAFFENBURG (Halle).

G. HABERLANDT. **Sinnesorgane im Pflanzenreich zur Perception mechanischer Reize.** Leipzig, Engelmann, 1901. 164 S. M. 9.

Die Annahme, daß die Fähigkeit der Reizaufnahme, der Reizleitung und Reizübertragung den pflanzlichen Organismen so gut zukomme wie den thierischen, ist seit hundert Jahren wiederholt ausgesprochen worden. Eine sichere Begründung hat dieselbe aber erst gewonnen durch die bekannten Versuche von CH. DARWIN über die Empfindlichkeit der Wurzelspitzen für den Reiz der Schwere und der Keimblattscheiden mancher Gräser für den Reiz des Lichtes. Seitdem hat sich die Kenntniss derartiger Einrichtungen zwar vielfach erweitert, ist aber im Ganzen doch beschränkt